

G-Ch
Stammheim
1920



Beiträge für eine Gemeindechronik
von Stammheim
1920

I. Naturlauf u. landwirtschaftliche
Verhältnisse.

Das Jahr war für die Landwirtschaft ein gutes. Alles gedieh. Nur die Reben lieferten fast keinen Ertrag. Im Juni trat der Mehltau plötzlich sehr heftig auf, namentlich auch an den Trauben. 5-6 maliges Bespritzen mit Bordeauxbrühe half nichts mehr. Die Trauben verdorren. Viele Leute kürzten darum die Arbeiten in den Reben aufs Nötendigste ab, da doch kein Ertrag zu erwarten war. Etliche fingen sogar mitten im Sommer mit der Ausrodung an. Die Weinreife fand Anfangs Oktober statt. Die Qualität war gut. Einige Rebenbesitzer, die kein „Spitzen“ den richtigen Moment getroffen, machten einen guten Herbst. In Ufth., wo meist „liegende Reben“ sind, war der Ertrag größer als in Ofth., wo man meist „stehende“ hat.

Der Preis betrug für den roten Wein 2. 40, für den weißen 1. 70 per Liter. Die Gemeindefrauben kaufte wieder Guggolz von Zürich.

Der Herbst war sehr trocken. Vom Betrag bis zum 16. Nov. fiel kein Regen mehr, dann wieder keiner bis zum 1. Dez. (Schnee). Wegen der grossen Trockenheit konnte sehr spät gesät werden.

Aus dem Leben der Gemeinde

Jan.

Jan. 1920

Gleich zu Anfang dieses Jahres wurden bei uns die Gemüter in Aufregung versetzt durch die Liquidation der Leihkasse Stein am Rhein, eine Folge des niedrigen Markkurses. Viele Stammheimener sind dort Gläubiger, haben voller Vertrauen auf die Bürgschaft der Gemeinde Stein, ihre Ersparnisse jener Kasse anvertraut. Da beim Bauernstand nur nach langer, zäher Arbeit sich etwas herauschaffen läßt, da auch die guten Kriegsjahre ihm keine solchen Gewinne gebracht, wie der Industrie u. dem Handel, ist dies für die meisten Betroffenen ein empfindlicher Verlust. So ist begreiflich, daß eine Zeit lang von nichts anderem die Rede war, als von der Steiner Bank. Sie kam nicht gut weg im Urteil der Leute. Das Vertrauen auf die Banken ist gänzlich erschüttert worden, da außer Stein auch die Kassen von Eschenz u. Rüschhofen falliert haben. Viele Wäldlinger sollen (nach Aussage) Geldkassetten gekauft haben zur Aufbewahrung ihres Geldes. Am Ende wird gar wieder zum Grunpf zurückgekehrt werden. Der Längerbund feierte an der Neujahrseinkhaltung seinen 25 jährigen Bestand. Es wurden 5 Ehrenmitglieder ernannt. Den 11. Jan. fand in Stammheim ein Winterschießen statt. Es wurde die längst geplante Kanalisation im „Bild“ durch Baumunternehmer Bretscher von Andelfingen endlich ausgeführt. Den 18. Jan. fand die Jahresgemeindeversammlung statt.

Traktanden:

A. Politische Gemeinde

1. Genehmigung des Voranschlages für das Gemeindegut pro 1920 u. Dekretierung der erforderlichen Steuer.
2. Beschlussfassung betreffend Erhöhung der Subvention an den Autopostkurs Stammheim - Frauenfeld. (abgewiesen)
3. Gesuch der Brauwirtschaftskorporation Stammheim um einen Beitrag von 200 Fr.
4. Erweiterung der Spassendeckung in verschiedenen Dorfteilen.

B. Bürgergemeinde

1. Genehmigung des Voranschlages pro 1920 für das Stammgut. Steuerdekretierung 30%.

C. Schulgemeinde

1. Genehmigung des Voranschlages pro 1920 u. Dekretierung der erforderlichen Steuer.

Den 20. Jan. wurde eine Sammlung von Lebensmitteln für Wien abgeschickt.

Zum Februar rückte eine größere Zahl Wienerkinder in unserer Gemeinde ein.

Feb.

An Palmsonntag fand in der Kirche U/St. ein Schülerkonzert statt.

März

Den 1. Juli fuhr zum letztenmal der Postwagen von Stammheim nach Frauenfeld. Er war bekränkt. Er ist verdrängt worden durch das große, gelbe Postauto, hauptsächlich auf Wunsch der thurg. Gemeinden Mufsbäumen, Hiltswilen, Wart, Herdern u. s. w., die an der Strecke liegen u. eine bessere Verbindung mit der Bahnstation anstreben. Stammheim selber hat kein großes Interesse daran u. wird durch seine Bemerkung wohl wenig zur Rendite beitragen. Das große, schwerfällige Ding erfreut sich bis jetzt noch keiner so großen Beliebtheit, schon aus dem

Juli

Aug.

Namen zu schliefen, die es bekommt: die gelbe Gefahr, „Lichecharre“ [Im Thurgau herrscht die Maul- u. Klauenseuche]. Damit kommen wir zu dem Wichtigsten des vergangenen Jahres, der Maul- u. Klauenseuche. Im Sommer wüthete sie im Thurgau, langsam rückte sie näher. Schon im August wurde nur noch nach reiflichem Hin- u. Hererwägen die Abhaltung eines Schützenfestes zur Einweihung ~~des~~ neuen Scheibenstandes in Ofstammheim gestattet. Der Stand bildet den Stolz der Schützen-gesellschaft u. der Gemeinde, die einen namhaften Beitrag [14000 Fr.] geleistet hat. Der Ort scheint allerdings nicht der günstigste: etliche 100 m oberhalb der Kirche in der „Fuchsl.“ Es wird dahin kommen, dass am Sonntagmorgen die Kirchenglocken u. die Gewehr-schüsse durcheinandertönen. Das sah man gleich bei der Einweihung. Da wegen des großen Andrangs keinen Augenblick pausiert werden durfte, musste der Gottesdienst in die Galluskapelle Ofstammheim verlegt werden, zur Freude der Ofstammheimer, die das malte Kirchlein gerne wieder benutzt sehen. Es wird sonst nur im Sommer (Mai - Okt.) alle Monat einmal dort oben Kinderlehre gehalten. Für die Betonniung des Scheibenstandes mussten Hunderte von Wagenladungen Sand u. Kies den steilen Berg zur „Fuchsl.“ hinauf geführt werden. Es geschah mit kleinen zädrigen Karren 2-4spännig. Die meisten Fuhrleute weigerten sich, ihre Rosse dazu herzugeben. Man bekam einen kleinen Begriff von der Fronarbeit beim Kirchenbau u. der Burg, welche ungefähr die gleiche Zufahrt hatten. —

Sept.

Im September trat die Klauenseuche in Nussbaumen u. Waltalingen auf. Es wurden die ersten Seuchenmassnahmen ergriffen,

welche hauptsächlich in verfrühter Schul-
ferien bestanden, damit alles möglichst
rasch eingeklärt werden könne. Die Aus-
reise aus der Gemeinde wurde von der Ge-
sundheitskommission nur in dringenden
Fällen, unter Androhung nachherigen Haus-
banns, gestattet. Am Freitag brach die Seuche
in Wältalingen aus. Der Nachmittagsgottes-
dienst wurde eingestellt. Der verseuchte Vieh-
stand wurde sofort abgeschlachtet, das
Fleisch im Seuchenvauro nach Zürich trans-
portiert. Das ganze Dorf hatte etliche Tage Haus-
und 3 Wochen Stallbann. Es blieb für längere
Zeit bei diesem einen Falle. Die stark verseuchte
Nachbargemeinde Nufsbaumen, die von
Stammheim abgesperrt war, beschwerte sich
desöfters in Zürich und Bern, dass ihr die
Staatskassa, Bahnhof, Leihkasse u. s. w. ge-
sperrt werde. Es kam etwa zu heftigen Auf-
pötkern am Wächterposten beim Tannebrünneli.
Am 19. Nov. brach trotz aller Vorsichtsmaßregeln
die Seuche auch in Stammheim, neben
der Talnmühle, aus. Da der Fall nicht sofort
angereizt worden war u. man schon Ver-
schleppung fürchten musste, erhielt das "Tal",
der obere Dorfteil, je nach Gefährdung 10-21
Tage Hausbann. Der Seuchenbote versah die
Eingesperrten mit dem Nötigsten u. holte
auch die Milch ab. Er kündete sein Kommen
mit einem Hornsignal an, damit er die
Häuser nicht betreten musste. Nach etlichen
Tagen brach die Seuche auch im Tal der
Talnmühle selber aus. Das Gehöft, das vor-
her bewacht worden war, wurde nun
mit Wacheldraht umzogen. Es begann der
Krieg gegen Ratten u. herumstreichende
Katzen. Auf der menschenleeren, kalkbe-
spenkten Talstasse zeigte sich nur der Katzen-

Nov.

töter mit seiner Jagdflinte. Dieses Amt wurde mit der Zeit so verabscheut wie das des Scharfrichters, bis keiner mehr war, der sich dazu hergeben wollte. Es entstanden die ärgsten Feindschaften wegen erschossener Katzen. Überhaupt zeigte sich während der Suchenzeit, daß der freie Schweizer sich nicht ins Gehorchen schicken kann. Die Gesundheitskommission, über diese Suchenzeit die höchste Instanz, hatte kein leichtes Amt. Dem einen war sie zu streng, dem andern zu las. Es hatten viel mehr menschliche Schwächen u. Egoismus, als großzügiger Helfersinn zu Tage.

Die Suche trat auch im Zentrum des Dorfes auf u. verbreitete sich nur von da aus ringsum.

Die gewöhnlichen wintlichen Veranstaltungen u. Vergnügen mußten unterbleiben. Es fand kein Jahrmak, keine November-, keine Christbaumfeier in der Kirche u. keine Sylvesterfeier statt. Der Gottesdienst konnte nur noch von den Uf-Stammheimern besucht werden, da Guntalingen u. Wäldaligen auch versucht waren, die Kirche für alle 4 Gemeinden aber in Uf-Stammheim steht. Erst im Feb. 1921 fand die Kirchenpflege den Ausweg, die Kirche in Uf-Stammheim einmal für einige Zeit zu schließen, dafür aber in der Galluskapelle Uf-Stammheim u. der Antoniuskapelle Wäldaligen abwechselnd Gottesdienst zu halten für die Versuchteren bis die Gemeinde Uf-Stammheim die Tore ihrer Kirche wieder allen öffne.

Natürlich hatten auch die Schulen unter diesen Verhältnissen zu leiden. Die Primarschule Uf-Stammheim war ganz

eingestellt vom 20. Nov. bis 4. Dez. u. vom 6. Jan. bis 17. Jan. Die Zahl der in Hausbann gehaltenen Schüler betrug zeitweise über 30%. Am verwickeltsten war der Sekundarschulbetrieb. Da das Sekundarschulhaus auf U/Stammheimer Boden steht, gestattete die Gesundheitsbehörde von U/Stammheim den O/Stammheimer Schülern den Schulbesuch nicht, auf wiederholte Reklamation der O/Stammheimer bei allen zustehenden Behörden endlich nur des Nachmittags, nach gründlicher Desinfektion beim Grenzposten. Sie erhielten den Unterricht in einem besondern Schulzimmer, dem „Seuchenzimmer“, getrennt von den übrigen. Zimmer u. Bänke wurden abends desinfiziert. Fortbildungsschule, kirchlicher Unterricht konnten ebenfalls nur unter schwierigen Umständen, geteilt nach „rein“ und „unrein“, abgehalten werden.

Den 12. Dez. fand eine Abstimmung statt. Die mit Hausbann Belegten erhielten, da sie versicherten, keine Zettel. Zürich-Wilen, das zu O/Stammheim gehört, fürchtete Ansteckung durch den Weibel von O/Stammheim. Derselbe durfte drum die Urne nur halbwegs bringen, wo er sie auf freiem Feld beim Hardbrünneli abstellen musste. Dasselbst holten sie dann die Wilener ab u. brachten sie auch abends wieder dorthin.

Je mehr die Seuche fortschritt, umso gelassener ergab man sich drein. Es passierten allerlei ergötzliche Stücklein, u. versuchte Nachbarn fanden sich hier u. da zu gemüthlichem Taps zusammen. Es kam auch vor, dass man „Hausbändler“ im Wald oder Feld bei der Arbeit traf. Da sämtliches Rindvieh Stallbann hatte, musste die gesamte Feldarbeit mit Pferdegespann geleistet werden. Das Säen

Dez.

war der trockenen Witterung wegen bis in den Dezember hinein verschoben worden. Als es nun „lindete“, wurden die Pferdebesitzer überstimmt mit Aufträgen. Die Gesundheitskommission organisierte den Betrieb. Den 1. Dez. fiel wieder Schnee. Am selben Tag wurde gleichzeitig geschlitten u. gesät. Dann machte die eintretende Kälte der Feldbestellung ein Ende.

Um Sylvester u. Neujahr griff die Genuche neuerdings um sich. Sie hat aber nirgends heftig auf. Es wurde überall sofort geimpft. Höchst selten mußte ein Tier geschlachtet werden. Als das Unangenehmste wurde von allen Versuchten bezeichnet die nachherige Desinfektion, die sich anfänglich nicht nur auf Stall und Kieh, sondern auf sämtliche Räumlichkeiten des Hauses, Geräte u. Kleider bezog. Das Desinfizieren der Passanten bildete längere Zeit den 1ten Hauptkappfel zwischen dem unversuchten Mutter- u. dem versuchten Opf. Stammheim. U/Stammheim stellte an der Grenze Wachen auf, die jeden, der mit ihrer Gemeinde oder dem Bahnhof verkehrte, desinfizierten: Schuhe mit Lysol, Gewand mit Sublimat. Da viele sich nicht fügten oder auf Seitenpfaden zum Ziele strebten, gabs täglich Busen, Aufritte u. ähnliches, hier u. da auch Tätlichkeiten. Nachburen von Opf. führten einmal auf einem Schlitten die Wachtütte weg, hängten ein andermal einen Gefleht mit Inschrift auf u. s. w. Die Wachen standen von 5^h - 22^h. Jeder junge U/Stammheimer war verpflichtet, nach einer bestimmten Reihenordnung einen halben Tag zu stehen.

Die Kosten für die Abwehrmaßnahmen betragen bis jetzt (Feb. 1921) wohl 20000 Fr. Hoffentlich währt die Freundschaft, die sich jetzt die 2 Gemeinden schwören, nicht so lange als es scheinen möchte.

(Leichenärzte: Bezirksleiterarzt Riegg v. Andelfingen u. Tierarzt Dr. Bamert v. Eschens)

Im letzten Jahrhundert ist die Klauenseuche in Stammheim aufgebrochen wie folgt:

Den 16. Juli 1855 ist die Klauenseuche auch in O. Stammheim ausgebrochen. (Sie wurde wahrscheinlich aus dem Badischen eingeschleppt.) Den 20. wurde der Postbaum verhängt. Bis Ende Monats verbreitete sich die Seuche in unserm Dorfe dergestalt, daß über den Bilg-, Meest- u. Schmiedkühnener Stallbaum verhängt wurde.

Den 5. Aug. wurde in Befehl der Maul- u. Klauenseuche eine Gemeinde abgehalten u. an dieser zu strenger Handhabung der gesetzlichen Vorschriften ermahnt, indem die Seuche inwert 3 Wochen sich auf 38 Ställe oder 98 Stück Vieh verbreitet habe. Ende Sept. wurde endlich mit dem Verschwinden der Seuche auch der Baum aufgehoben.

Während der Klauenseuche mußte alle Tage ein Teil des Viehes, welches man zur Arbeit benutzen wollte, untersucht werden, ob dasselbe gesund sei. Tierarzt Maurer untersuchte in 54 Tagen vom 26. Juli - 16. Sept. in 77 Ställen 1525 Stück Vieh, pro Stück 3 Rp. (45 Fr. 75 Rp.). Tierarzt Schaub untersuchte

522 Stück (15 Fr. 66 Rp.), gezahlt von der seit
langem bestehenden Viehassekuranzkasse.

Jan 1862

„Die Maul- u. Klauenseuche, die sich schon
längere Zeit in den angrenzenden süd-
deutschen Staaten u. auch im Kt. Thurgau,
sowie seit dem letzten Diessenhofer Markt
in Ofstammheim gezeigt hatte, brach in
der ersten Jännerwoche im Stall des Krd.
Maurer im Bilz aus, worauf dem Bilz-
brunnen Stallbann aufgelegt wurde.
Die Seuche trat im Bilz ferner in den
Ställen des Tierarzt Maurer, Bezirksrichter
Schuler, Ubr. u. Michael Tha Metzgers u.
Jakob Farmer Bauern auf. Acht Tage spä-
ter zeigte Herr Hirschenwirt Gasser den
Ausbruch der Seuche in seinem Stall an.
Es wurde den dortigen Brunnenbesitzern
auch Stallbann gegeben. Beim Hirschen
trat dieselbe nur noch in den beiden
Ställen des Joh. Langhard Prdt. auf. Der
Stallbann für die gesund gebliebenen
Ställe wurde vom Gemeinderat nach 4
Wochen aufgehoben. Beim Metzgerbrunnen
trat die Seuche nur in dem Stall des
Ubr. Farmer auf der Brücke auf. Gleich-
wohl musste allen Brunnenbesitzern
Stallbann gegeben werden. Nach einer
Verordnung der Medicinaldirektion sind
auf den zürch. Viehmärkten keine
Thurg. Gesundheitscheine mehr zulässig.
Der Frühlingsmarkt dahier musste dieser
Verordnung wegen verschoben werden, weil
ja kein Vieh hätte zu Markt gebracht
werden dürfen. In Ofstammheim ist
die Seuche erloschen, dagegen ist sie

in UfStammheim neuerdings ausgetrieben.
Die Hemmung im Viehverkehr, besonders
mit Schweinen, wird nachgerade lästig.

Den 8. März beschloßen die beiden Gemeinde-
räte von Uf u. OfStammheim, es soll
wöchentlich einen Tag den Bürgern der
einen Gemeinde erlaubt sein, auf den
Bann der andern zu fahren, u. zwar
den OfStammheimern auf den Bann von
UfStammheim je am Montag u. den
UfStammheimern auf denjenigen von
OfStammheim je am Dienstag.

Den 23. März brach die Seuche in dem Stall
des Gendrt. Saeer dahier neuerdings aus,
in Folge Einkauf eines Ochsen am letzten
Schaffhauser Markt. Herr Saeer hatte die
Verordnung der Medizinaldirektion, den
angekauften Ochsen 8 Tage abzusperren,
übersehen, wurde deshalb vom Stadt-
halteraamt zitiert u. mit einer Geld-
buße bestraft. Zudem wurde in den
ersten Tagen fürchterlich über ihn ge-
schimpft. Glücklicherweise verblieb es
in seinem Stall, u. in der zweiten
Aprilwoche wurde der Dofbaum auf-
gehoben, die Hemmung wegen dem
Viehverkehr aber dauerte noch fort. Der
auf den 7. April verschobene Frühlings-
markt dahier konnte nicht abge-
halten werden. "

Dec. 1920

Eidgenössische Volks- u. Wohnungszählung
vom 1. Dec. 1920

	Haushalt.	Wohner am 1. Dec. 1920	Wohner 1910	Zun. Wohnungen	
O/ Stammheim	183	778	737	+41	180
U/ Stammheim	148	656	662	-6	148
Wäldal. - Guntal.	109	531	503	+28	109

Die Bevölkerung hat etwas zugenommen, wohl weil etliche Fabrikarbeiter (v. Schaffh.) sich hier niedergelassen haben. Industrie ist in unserem Tal nur in bescheidenem Mass vorhanden: Sägerei, 1 Hobelwerk.

Von Wohnungsnot spürt man nichts. Die Mietpreise für Wohnungen sind auch etwas in die Höhe gegangen wie anderorts. Sie betragen für eine 5 Zimerwohnung mit Garten 400-600 Fr. Da fast ausschließlich Landwirtschaft u. Handwerk betrieben wird, haben sich die Erwerbsverhältnisse nicht stark geändert im letzten Jahr. Einige wenige, die ihren Verdienst in Fabriken (Stein u. Schaffhausen) suchten, sind zur Zeit ganz oder teilweise arbeitslos geworden.

10

Die Leuchenfälle 1920/21

	Stück Rinder		Ausbruch
1. Hering Jakob	7		20. Nov.
2. Büchler Gottlieb, Talm.	11		26. "
3. Zeringer Joh. „Schindler“	4		28. "
4. Wepfer - Farnier Jak.	7		6. Dez.
5. Wepfer - Hirzinger Jak.	6		13. "
6. Kueber Jak.	3		18. "
7. Zeringer - Vetterli z. a. Obera.	7		24. "
8. Fauer Susana b. d. Schm.		4 Liegen	26. "
9. Nägeli Uhr. Feldw.	4		30. "
10. Farnier Aug. Schmied		4 "	30. "
11. Maurer Uhr. Ben. z.	3		31. "
12. Langhard Kid. Verw.	9		1. Jan.
13. Langhard - Wepfer Jak.	5		1. "
14. Graf Hans, Consum	4		1. "
15. Lips Johann	3		1. "
16. Wirth Jak. Weibel	3		3. "
17. Zeringer - Bryner a. B.	5		3. "
18. Zeller Kid. a. B.	5		5. "
19. Maurer Joh. im Bild	6		5. "
20. Nägeli Sporg a. B.	7		7. "
21. Wirth - Leu Kid.	8		7. "
22. Ha Alf. Maurer	5		8. "
23. Zeringer Kid. Kuhof	7		8. "
24. Nägeli Geb. z. Hirsch	7		9. "
25. Schmid Joh. Höfli	4		10. "
26. Nägeli Eugen a. B.	7		11. "
27. Langhard Joh. Hohrain	6		12. "
28. Vetter Dr. med	2		12. "
29. Maurer A. Hohrain	1		12. "
30. Wepfer Kid. Hornweg	4		17. "
31. Schmid Arnold Hohrain		6 Liegen	18. "
32. Ekerspurger Rich. Tal	7		18. "
33. Gasser Joh. Kupf. w.	5		18. "
34. Langhard Joh. "	16		20. "
35. Wepfer Joh. Wegknecht	5		21. "
	183	14 Liegen	

	Rinder	Liegen	Ausbruch
	183	144	
36. Zürcher Abr. St. Anna	18		29. Jan
37. Bruppacher Jak.	8		1. Feb.
38. Angerhofer Kaul	2	2	3. "
39. Nägeli Jak. Gendetschi.	3	2	3. "
40. Benz Gustav	7	2	6. "
41. Wepfer-Müller Jak.	5	4	6. "
42. Maurer Hed. v. Frohsinn	5		22. "
43. Farmer Leon. Brünemann	5		12. März
	<u>236</u>	<u>24</u>	

